

**Zeitschrift:** Aarburger Neujahrsblatt  
**Band:** - (1983)

**Artikel:** Fussbekleidung : faszinierende Vergangenheit  
**Autor:** Byland, Manfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787700>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fussbekleidung

Faszinierende  
Vergangenheit



*Herrn Dr. Paul Weber, Leiter des Bally-Schuhmuseums in Schönenwerd, danke ich herzlich für die mir zur Verfügung gestellte wegleitende Dokumentation.*

*Manfred Byland*

Die urzeitliche Geschichte der Fussbekleidung beginnt im Dämmererschein menschlicher Kultur. Schon die Höhlenmalereien der spätern Steinzeit geben erste Kunde vom Schuh. Gesicherten historischen Boden betreten wir jedoch erst mit der Sandale, der frühesten Form der südlichen Fussbekleidung, die die Ägypter, Griechen und Römer trugen. In der spätbyzantinischen Zeit (3.—4. Jh. n. Chr.) erscheint als bedeutender Fortschritt der Pantoffel aus Leder; in der karolingischen Zeit (8.—10. Jh.) eine Art Wickelschuh. In den höfischen Kreisen des Mittelalters demonstrierte die Länge der Schnabelschuhspitze den gesellschaftlichen Rang des Trägers. Erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts taucht in der Geschichte des Schuhs der Absatz auf. Im Rokoko (18. Jh.) wird der schmale weibliche Schuh zum erotischen Symbol, mit dem die noble, schmalfüßige Dame beim sensibel reagierenden Mann auf Erfolg hoffen konnte! — Das geschichtliche Umfeld prägte stets weitgehend die Mode der Fussbekleidung; für uns Gegenwärtige eine sehr kostbare Fundgrube handwerklicher und kultureller Vergangenheit.

Schuhmacher bzw. Schuhfabrikanten sehen auch heute noch, soweit wirtschaftlich tragbar, in ihrem Produkt nicht nur einen Gebrauchsartikel, den man trägt und nach Gebrauch wegwirft, sondern auch ein Erzeugnis, das in all seinen Varianten eine überaus interessante Entwicklung zeigt. Fussbekleidungen bilden, wie bereits erwähnt, ein bezauberndes Kapitel Kulturgeschichte und wertvolle Zeugen der Vergangenheit.

Erstaunlich also, dass die Fussbekleidung in ihrer vielfältigen, kunstvollen, bisweilen beinahe verrückten Gestalt, bis zur Jahrhundertwende für Sammler ohne Interesse blieb. Erst 1915 fand das systematische Sammeln von Schuhen die Anerkennung durch Fachleute. Das Kunstgewerbemuseum in Zürich hatte damals den Schuh als ausstellungswürdiges Gut entdeckt und ihm eine reichhaltige Schau gewidmet. Damit wurde das hohe handwerkliche Können und der ausgeprägte Phantasie-reichtum der Schuhmacher endlich der Öffentlichkeit vor Augen geführt. — 1941 wurde das Bally-Schuhmuseum gegründet. Diese Ausstellung im sog. Felsengarten in Schönenwerd ist nicht nur weltumspannende Stätte der faszinierenden Geschichte der Fussbekleidung, sondern auch Ort der damit verbundenen Vielfalt wie Gemälde, Radierungen, Glasmalerei, Wappenscheiben, Lithographien, Kunstgegenstände aus Glas, Porzellan, Elfenbein, Holz, Ton und Metall, Handwerkzeuge, obrigkeitliche Erlasse, Dokumente aus der Hochblüte der Zünfte, sowie der wechselvollen Geschichte der Gründer und Folgegenerationen der Bally-Schuhfabriken, die 1851 als Handschusterei aus der Wiege gehoben wurden.

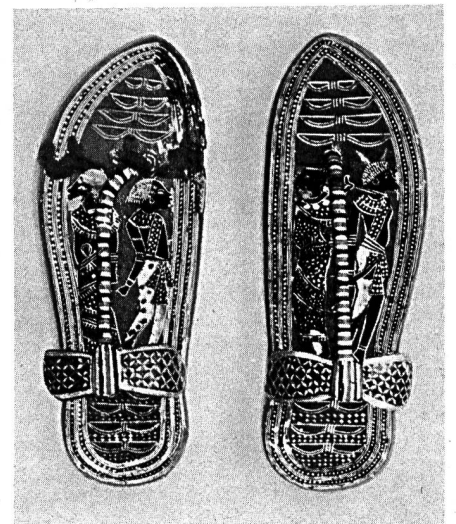
Die Mode gesteht dem Schuh meist nur die Rolle eines Accessoires zu, d. h., er ist gleich wie der Hut oder die Handtasche bloss Zubehör zum Kleid. Ein Gang durch die verschiedenen Epochen zeigt jedoch klar, dass sich dieses sog. Zubehör oft sehr pikante Eigenwilligkeiten erlaubt hat. Extravaganzen sind in der Geschichte der Fussbekleidung typisch. Form, Material, Ausstattung und Schmuck überaus phantasievoll, ausgefallen auch in der Art Schuhe und Kleidung zu kombinieren, bezeugen Vorfahren, die sich nicht nur in bezug auf Eigenwilligkeit und Modetorheiten, sondern vor allem hinsichtlich Ideenreichtum und künstlerischer Begabung mit unsern modebewussten Zeitgenossen mehr als nur messen können! —

Steinzeitliche Felsmalereien aus den «Magdalenien-Höhlen» Ostspaniens um 15000—12000 v. Chr. Links und Mitte: Männer mit Fellhosen und Fellstiefeln. Rechts: Frau mit Rock und Stiefeln aus Fell. Die Männer scheinen sich mit «Gamaschen» begnügt zu haben. Darf demnach die Frau der spätern Steinzeit den Ruhm beanspruchen, den abendländischen Schuh erfunden zu haben?



Die Prunksandalen des ägyptischen Königs Tutanchamun (1375—1350 v. Chr.). Zu den goldenen Sandalen gehören goldene Hülsen für jede einzelne Zehe; Symbol für königliche Würde.

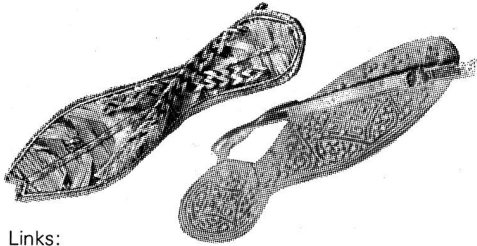
Grabfund  
Museum in Kairo



Die sog. Staatsandalen von Tutanchamun bestehen aus blau eingefärbtem Leder mit eingeschnittenen Figuren und Ornamenten, gelb, rot und schwarz bemalt. Dargestellt sind gefesselte Syrier und Lybier. Trug der König die Sandalen, so setzte er symbolisch den Fuss auf den Nacken der unterjochten Völker; Sandalen als politische Manifestation! —

Die ägyptisch-koptische Fussbekleidung der Spätantike — ca. 8. Jh. n. Chr., die in den Gräbern des Niltals, vor allem in Achmim-Panapolis, gefunden wurde, vermittelt einen guten Überblick auf die vielfältige «Schuh-

mode» des östlichen Mittelmeerraums jener Epoche. (Panapolis = Stadt des «Pan» am rechten Nilufer zwischen Kairo und Luxor).



Links: Ägyptische Sandale um 100 v. Chr. Die Sohle ist aus Palmblattstreifen gearbeitet; die zweifarbigen Ristbänder sind aus Bast geflochten.

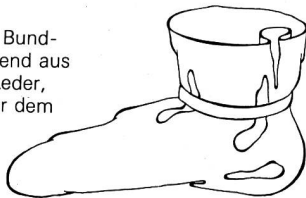
Rechts: Frauensandale aus schwarzem Leder mit Pressornamenten und griechischer Inschrift auf vergoldetem Band. Fund: Alexandrien, 4. – 5. Jh. n. Chr.



Koptischer, purpurfarbener Lederpantoffel. Auf dem Vorderteil eine mit Blattgold belegte Lederapplikation. Achmim-Panapolis 3. – 4. Jh. v. Chr.

Sowohl die Germanen östlich des Rheins als auch die Franken im Westen trugen primitive Fussbekleidungen aus Fell. Z. Z. der Völkerwanderung (um 400 n. Chr.) vermochte der über den Knöchel gebundene Schuh, der sog. Bundschuh, die hochentwickelten Erzeugnisse aus dem Mittelmeerraum weitgehend zu verdrängen. Feineres Schuhwerk wurde zwar immer noch getragen, jedoch nur von weltlichen und geistlichen Würdenträgern.

Germanischer Bundschuh, bestehend aus einem Stück Leder, gebunden über dem Knöchel.



Gebräuchlich wurde im karolingischen Zeitalter (fränkisches Herrschergeschlecht 7. – 10. Jh.) der Wickelschuh, eine Art zehenfreie Fuss- und Wadenbinde aus Fell oder Häuten.

Die massgebende weltliche Gesellschaft des Mittelalters trug grundsätzlich spitze Schuhformen und da in der Mode häufig übertrieben wurde, wuchsen die Schuhspitzen, der sog. Schnabel, ins «Unermessliche». Der Schnabelschuh wurde schliesslich zum ausgesprochenen Prestigeobjekt, als obrigkeit-



Schnabelschuh aus Österreich, Ende 15. Jahrhundert.

liche Erlasse die Länge des Schnabels, die den verschiedenen Rangstufen zukam, festlegten. Mit Hilfe einer sog. Trippe, die zum Schnabelschuh getragen wurde, war es den Herrschaften gestattet, die kostbare Spitze

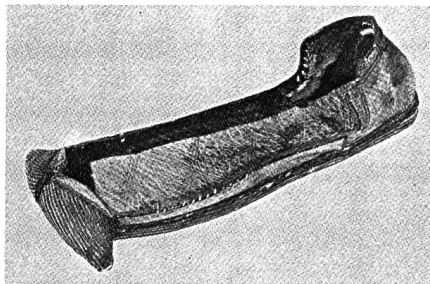
vor Strassenschmutz zu schützen und sich darüber hinaus grösser erscheinen zu lassen. Als die Schnäbel eine Länge erreichten, die ein gezieltes Schreiten nicht mehr zulies, kam man auf die Idee, die Spitze am Bein zurückzubinden! — Der Kleine Mann hingegen, sofern er nicht barfuss ging, trug lediglich Holztrippen oder Bundschuhe aus Leder.



Die Oberschicht trug Trippen aus Holz mit Leder-schlaufen und Eisenring, vor allem zum Schutz der seidenen Damenschuhe.

Text aus einem Modebericht von 1781: Diese «Platten», mit Eisenring unter der Sohle, benützt man bei kotigem Wetter. Bei Eintritt ins Haus werden sie abgelegt; sie sind von wesentlichem Nutzen, doch geben sie den Frauenzimmern einen etwas schleppenden Gang.

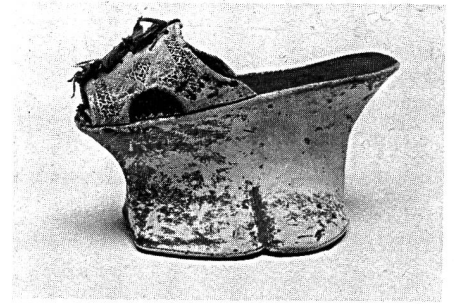
Die Renaissance (Kulturwende vom Mittelalter zur Neuzeit) hat in den aufblühenden Städten ein selbstbewusstes Bürgertum entstehen lassen. In der Kleidermode waren es jetzt die reichen Bürger und nicht mehr die Adligen die den Ton angaben. Vom Hergebrachten d. h. vom Schlanken und Über-spitzten wandte man sich bewusst ab und bevorzugte das Breite und Gerundete. Zum langen Mantelrock, der Kniehose und den Strümpfen trugen die Bürger betont breite Schuhe. Übertrieben breite Schuhspitzen wurden spöttisch «Kuhmäuler» genannt. Eine andere Art des breiten Schuhs kaprizierte sich auf seitliche Spitzen und handelte sich dafür den Ausdruck «Hornschuh» ein.



Hornschuh bzw. gehörnter Schuh, weil sich vorn zwei mit Dekor verzierte hornartige Spitzen befinden, die seitlich sehr betont hervortreten. Deutschland um 1530.



Nach seiner genauen Zeichnung liess sich Albrecht Dürer bei seinem Schuhmacher um 1520 ein Paar Schuhe mit reichem Dekor herstellen. Der Kuhmaulschuh war in Nürnberg um diese Zeit besonders der Oberschicht vorbehalten. (1974 nach Zeichnung angefertigt).



Venezianische Chopine (Stelzschuh), 16. Jahrhundert.

Mit einer modischen Extravaganz warteten die exzentrischen Damen von Venedig und Florenz im 16. Jahrhundert auf; sie trugen sog. Chopinen, eine Art Stelzschuhe, deren überhöhte Sohle, aus leichtem Holz gebaut, mit Stoff oder Leder überzogen und meist auch prunkvoll geschmückt war. Der so hochgestellte Damenfuss wurde nicht nur dem Strassenschmutz entzogen, sondern erhöhte auch die Körpergrösse und «erhob» auf diese Weise die Herrin über die Dienerin! — Die venezianischen und florentinischen Damen, die auf bis zu 50 cm hohen Stöckeln gingen, mussten notgedrungen von zwei Kammerzofen gestützt werden, ein Luxus, den sich nur die höchsten Kreise leisten konnten! —



Herrenschuh aus Brokatstoff, Lombardei um 1660.

Schuhlöffel aus Horn, oben vollrund mit reicher Schnittdekoration, anschliessend Wappen, Mitte: Vertreibung aus dem Paradies. Unten: Adam und Eva. Dat. 1616.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts tritt erstmals in der Geschichte des Schuhs der eigentliche Absatz in Erscheinung. Der Absatz war dazu geeignet, die vorangegangenen modischen Extravaganzen zu ersetzen. Der Absatz hatte den Männern, dann auch den Frauen zu einer Figur und Körperhaltung zu dienen, die dem Sinn für Eleganz und Anmut entsprachen. Materialien zu diesen Schuhtypen: nebst Leder, kostbare Brokat- und Damaststoffe.

Zum festen Bestandteil des eleganten Schuhs gehörte schliesslich der extrem hohe Absatz des Barock, (17. Jh.) der den ganzen Schuh ebenso schwungvoll formte wie irgend eines seiner Stilelemente. Unter Ludwig dem XIV (1643 – 1715) erreichte der Absatz eine derart gefährliche Höhe, dass die Damen einen Stock zur Fortbewegung benötigten. Graf Vauban schreibt dazu in seinen Memoiren: «Ohne diesen Stock wäre die Puppe auf die Nase gefallen!» — Materialien: Samt oder Seide mit reichen Stickornamenten, Schliessspangen und Schnallen.



Damenschuh mit mittelhohem Absatz und Trippe, hellrote Seide mit Silberstickerei, Frankreich um 1700.

**Extrem hohe Absätze für kokette Damen des Rokoko.**

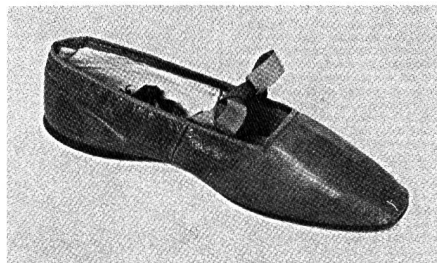
Der Schuh der Rokoko-Dame hatte einen elegant geschwungenen Stöckelabsatz, der bis heute «Louis-XV» genannt wird. Die Ferse wurde abnorm hoch gestellt und der Fuss soweit nach vorn gedrängt, dass die Zehen in der kurzen und engen Spitze zusammengepresst wurden. Der Schuh, aus feinstem Leinen bzw. Seidenstoff, verziert mit reicher Stickerei, kam als Beigabe zum imposanten Reifrock sehr reizvoll zur Geltung; kein Problem angesichts der ebenso reizvollen Damen des Rokoko! —



Damenschuh mit hohem Louis-XV-Absatz, 18. Jahrhundert.

**Der Absatz — Opfer der französischen Revolution (1789 — 1799)**

Sie brachte nicht nur den Verlust der Vorrechte des Adels und des Klerus, sondern auch den des Absatzes, denn nach der revolutionären Devise von damals «sollen alle Bürger gleich hoch auf dem Boden stehen!». Die Schnallenschuhe der Herren und die Stöckelschuhe der Damen mussten der gewollten Proletarisierung weichen! —



Absatzloser Damenschuh. Braunes Leder mit Seidenband zum Schnüren. Ausschnitt und Spitze rechteckig. Mainz, um 1790.

Nach dem Sturm den Napoleon in ganz Europa entfacht hatte, begann sich in der anschließenden idyllischen Biedermeierzeit (1820 — 1850) die modische Form wieder

neu zu beleben. Sehr schmale Halbstiefel wurden zum Modeschuh der Frau. Auferstehung erfuhr der der republikanischen Schlichtheit zum Opfer gefallene Absatz. Anfänglich noch einigermaßen niedrig, kam es nach 1850 zum Rückgriff auf Vorbilder des Rokoko mit geschweifter Louis-XV-Form. An Stelle der noch im Biedermeier üblichen Schnürung treten um 1860 der Knopfverschluss und der Elastizug, eine Errungenschaft, die sich die ersten Schuhfabrikanten zunutze gemacht haben. Trotz technischer Fortschritte fehlen stets noch fussgerechte Schuhformen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Einheitsform durch rechte und linke Schuhe abgelöst. —

Knopfstiefel sog. Damen-Polonoise, Bally um 1920.



Französische Damenhalbstiefel um 1860.

**Sittsame Stiefeletten zu bodenlangen Röcken.**

Die ersten Jahre nach dem deutsch-franz. Krieg von 1870/71 brachten neuen Wohlstand und damit einen neuen Kleiderstil hervor. Zu bodenlangen Röcken, nach Impulsen der Pariser «Haute-Couture», an Taille und Hüften eng anliegend, die Beine bieder verdeckt, passten nur Stiefeletten besonderer Art.

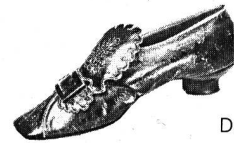
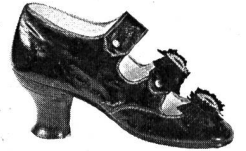


Links: Stiefelette aus weisser Seide, farbig bestickt, mit Zierrosette.

Rechts: «Schwarze Seide mit buntem Blumendekor und Zierrosette».

Im Sog einer Liberalisierung der Mode, beginnt sich jedoch von den siebziger-Jahren an die Rocklänge zu verkürzen. Entdeckt wurde endlich der Reiz eleganter Damenbeine und die zierlichen Füße durften sich in der Öffentlichkeit in Halbschuhen zeigen; meist schon Erzeugnisse der aufstrebenden Industrie.

Bally-Bridenschuh mit Zinnornamenten, 1874.



Damenschuh um 1870.

Der «Fürst aller Dandys», George Bryan Brummel, (1787 — 1840) verfügte über die Macht, dass er nicht der Mode, sondern die Mode ihm folgte. (Dandy = ästhetisch eleganter Herr). So gefiel es ihm, abends in dunkelblauem Anzug und langer, eng anliegender Hose auszugehen und dazu trug er — die Idee hat die Männer jahrzehntelang verfolgt — geschnürte Halbstiefel. Die Herren-Schuhmode war damit für die nächsten rund hundert Jahre im wesentlichen geprägt. Nicht ganz auf der Brummel-Linie, die alles Exzentrische mied, liegt die Knopf-Bottine, die vor allem von jüngern Herren zu Imponierzwecken bevorzugt wurde.



Herren-Knopfbottine, auffallend lange Form, um 1910.



Herrenschuh um 1910.

Unser Jahrhundert ist damit wenigstens angedeutet. Der Schuh hat in der jüngsten Vergangenheit durch die industrielle Massenproduktion wohl an sachlicher Vielfalt gewonnen, jedoch an handwerklich-künstlerischer Intuition leider viel verloren. Das Thema Fussbekleidung ist im Rahmen meiner Ausführungen bei weitem nicht erschöpft. Auf die bezaubernde Vielfalt, die mit dem Schuh einhergeht, habe ich im Zusammenhang mit dem Bally-Museum vorerst hingewiesen. Im Neujahrsblatt 1984 werde ich versuchen, aus dieser faszinierenden Fundgrube einige Perlen herauszuholen.